

# Die studentische „Antwort auf Eva Herman“

Bei der Landesmeisterschaft im Hochschuldebattieren gewannen die Stuttgarter, aber alle Streitfreunde wurden von Michel Friedman gelobt

Von Kathrin Frank

„Wir müssen das Gleichgewicht ins Gleichgewicht bringen.“ Solche sprachlichen Fehltritte, aber auch viel Wortwitz gepaart mit schlagkräftigen Argumenten und geballter Diskutierlust waren beim Finale der baden-württembergischen Meisterschaft im Hochschuldebattieren zu hören. Immer mehr Studenten finden mittlerweile Gefallen an der ursprünglich britischen Tradition des Diskutierens. In Heidelberg gibt es sogar zwei dieser Vereine. Einer davon, der „Debating Club Heidelberg“, organisierte diesen „freien“ Wettbewerb, bei dem auch Mannschaften aus der Schweiz und Bayern teilnahmen.

So richtig spannend wurde es für die Finalteilnehmer am Sonntag eine Viertelstunde vor Beginn der Diskussion. Erst jetzt wurde das Geheimnis um das Streitthema „Soll das Streikrecht im Personenverkehr eingeschränkt werden?“ gelüftet. Dann hieß es für die Finalisten aus München und Stuttgart: Argumente sammeln, Strategien festlegen und die wichtigsten Stichpunkte festhalten. Die Forderung der Münchner, die die Regierung darstellen sollten, lautete: „Wir wollen erreichen, dass künftig nur noch jede zweite Verbindung bestreikt werden darf“, denn: „Mit unserem Vorschlag würde die Tarifautonomie erhalten bleiben. Gleichzeitig ist aber auch die Mobilität der Bürger gesichert“, begründete Markus Dankerl, Eröffnungsredner der Münchner, den Vorstoß. Zwischenfragen der gegnerischen Rednermannschaft schmetterte er mit einer lässigen Handbewegung und einem scharfen „Nein, Danke“ ab.

„Der Antrag ist nichts Halbes und nichts Ganzes“, konterte Florian Wilke vom Team aus Stuttgart, das das Los auf die Oppositionsbank verschlagen hatte. „Jede zweite Verbindung bestreiken, bedeutet das etwa, dass Montagetechniker künftig nur noch jede zweite Schraube reindrehen dürfen?“, wettete er und hat-



Diese jungen Herrschaften sind für Michel Friedman (3.v.r.) ein positiver Beitrag zur deutschen Debattenkultur. Foto: Welker

te damit die Lacher auf seiner Seite. „Wir sollten stolz darauf sein, dass bei uns Arbeitnehmerrechte durchgesetzt werden können und die Tarifautonomie nicht durch staatliche Regulierung gefährdet wird“, sagte Wilke. Der Bürger müsse vor der Willkür der Lokführer geschützt werden, entgegnete die Regierung. „Das ist die Pflicht des Staates“, so Florian Steininger, der als zweiter Redner für die Regierung sprach. „Mit dem Streik soll schließlich dem Arbeitgeber, der Bahn, und nicht den Bürgern geschadet werden“, argumentierte er.

Auch im Publikum wurden die gegensätzlichen Positionen, obwohl die Debatte nur fiktiv war, teilweise hitzig disku-

tiert. „Mit dem Antrag der Regierung verringert sich der Schaden für die Bürger und damit auch für die Volkswirtschaft“, heizte Philipp Stiel, ein fraktionsloser Redner, die Stimmung noch an.

Ob das Streiken richtig oder falsch ist, darüber hatte nach der gut einstündigen Debatte kein Parlament abzustimmen. Aber die rhetorischen Kniffe, für die interessierte sich die Jury. Und deren mit Spannung erwartete Wertung lautete so: „Debattieren ist ein Teamsport“, erklärte der Chefjuror des „Debating Club Heidelberg“, Daniel Sommer, „wir haben deshalb die Münchner für ihren tollen Gesamteindruck als Team zum Landesmeister gekürt.“ Bei den Gewinnern Florian

Steinger, Dimitry Polivaev und Markus Dankerl war die Freude groß und als Preis erhielten sie einen Duden. „Wir haben nicht damit gerechnet und sind deshalb umso glücklicher über den Titel“, so Polivaev. Eine Ehrenjury wählte außerdem Philipp Stiel aus Tübingen zum besten Einzelredner.

Für Ehrengast Michel Friedman, mittlerweile wieder streitfreudiger Fernsehmoderator, ist dieses Engagement der Studenten etwas ganz Besonderes. „Sie sind für mich die Antwort auf Eva Herman“, sagte er. Bei seinem Vortrag forderte er mehr Streitkultur in Deutschland, denn „ein freier Geist ist die Voraussetzung für Fortschritt“.

## Die Faszination des Morbiden

Bürgerinitiative gegen den neuen Hortus Palatinus

bik. Gegen eine Rekonstruktion des „Hortus Palatinus“ neben dem Heidelberger Schloss („Ein nicht gewolltes Geschenk“) wehrt sich jetzt eine „Bürgerinitiative Romantischer Schlossgarten“. Dieter Jung trug bei der gestrigen Gründung in der „Sattelkammer“ die Argumente vor, etwa, dass die Rekonstruktion dem romantischen Aspekt der Schlossruine widerspreche, dass der Pfälzische Garten nie vollendet gewesen sei oder dass der Schlossgarten den Heidelbergern nicht durch Eintrittsgeld und abendliches Eintrittsverbot verschlossen werden dürfe. „Wir wollen keine Kommerzialisierung“, wurde Jung aus der Mitte der etwa 50 Interessenten unterstützt.

Der Mediziner Jung, ausgebildeter Gästeführer, begründete seine Initiative mit seiner Faszination vom morbiden, zerfallenen, eufeuüberwachsenen Charakter des Schlossgartens. Als Bewohner des Schlossberges spazierte er dort jeden Tag. Dass eine Rekonstruktion des Renaissance-Gartens mehr Touristen nach Heidelberg bringt, glaubt er nicht. „Heidelberg verliert Gäste, weil es seine Identität verliert“, erklärte auch Heinrich Forster in der „Sattelkammer“. Dass es sich beim Hortus Palatinus lediglich um eine nie vollendete Hypothese handle, wie Christoph Bühler vom Verein Badische Heimat meinte, der in einer Rekonstruktion eine „eklatante Fälschung der Geschichte“ sah, widerspricht allerdings der bekannten Historie: Zwischen 1616 und 1619 wurde unter der Leitung von Salomon de Caus fast alles fertiggestellt, was dem Garten seinen Ruf als „achtes Weltwunder“ eintrug. „Nur noch sechs Monate“ hätte es nach Angaben von Caus bis zur Fertigstellung gebraucht, als Friedrich V. von Heidelberg nach Böhmen zog. Ein Buch, das Caus herausgab, erlaubt eine ziemlich genaue Rekonstruktion. Die Bürgerinitiative aber plädiert für Rasen statt „Buchsgehege.“

### AUS DEM POLIZEI-BERICHT

#### Wer war Schuld in der Plöck?

Am Freitag kurz nach 13 Uhr fuhr ein Radler in der Plöck Richtung Sofienstraße. Bei der Neugasse überholte er zwei andere Radler, obwohl ihm ein Audi entgegenkam. Es kam zu einer Berührung zwischen Radler und Audi-Außenspiegel, der beschädigt wurde. Hinweise ans Polizeirevier Mitte unter Tel. HD / 991700.

#### Ford schleuderte in Golf

Eine 44-Jährige wurde am Freitag gegen 22 Uhr leicht verletzt, weil ein Ford in ihren Golf fuhr. Ein 22 Jahre alter US-Amerikaner steuerte den Ford auf der Speyerer Straße stadtauswärts und laut Polizei zu schnell. Als er gegen eine Bordsteinkante stieß, schleuderte er auf die Gegenfahrbahn und prallte auf den VW. Es entstand rund 18 000 Euro Sachschaden. Dem US-Bürger wurde der Führerschein ab- und eine Blutprobe entnommen. Die Polizei hatte den Verdacht der Medikamenteneinnahme.

#### Polizei sucht Sportwagen

Am Donnerstag kurz nach 20 Uhr fuhr ein grüner Sportwagen in der Speyerer Straße beim Baumschulweg auf einen weinroten BMW. Trotzdem fuhr er weiter. Hinweise an die Verkehrspolizei unter Tel. HD / 991870.

## Was macht man mit diesem „Armutzeugnis“?

Stadträte loben die Statistiken des neuen „Berichts zur sozialen Lage“ und ringen um Auswege

Von Sören Sgries

Gleich vorweg: Es war eine eher lahme Veranstaltung, die im Kirchheimer Hermann-Maas-Haus zustande kam. „Konsequenzen aus dem Armutsbericht für die Stadt“ hieß das Thema einer Podiumsdiskussion, die das „Heidelberger Bündnis gegen Armut“ organisiert hatte, und das bot durchaus ausreichend und spannenden Diskussionsstoff. Fast 12 000 Heidelberger sind arm oder armutsgefährdet, die Bildungschancen sind ungleich verteilt in der Stadt, es gibt ein deutliches soziales Nord-Süd-Gefälle, die Einkommensschere wird immer größer – so lautet das Armutszeugnis des „Berichts zur sozialen Lage in Heidelberg“. Alle Gemeindefraktionen schickten pflichtbewusst einen Vertreter aufs Podium, wo die Politiker auf Vertreter von Kirchen, Wohlfahrtsverbänden und den Kirchheimer Stadtteilvereinen trafen. Guter Wille, gute Absichten – aber für nur zwei Stunden Diskussion waren elf Redner einfach zu viel.

Eine ganze Stunde nahmen die Eröffnungsstatements insgesamt in Anspruch, Raum für Zwischenfragen oder Gegen-

meinungen blieb da nicht – gut, dass sich das Podium auch weitestgehend einig war. Selbst GAL-Grüne Susanne Bock, die die Kritik ihrer Fraktion am Bericht noch einmal zusammenfasste und „mehr als nur Statistiken“ im Bericht wünschte, verzichtete darauf, diese Position zu verteidigen. „Hervorragende Arbeit“, eine „fundierte Ist-Analyse“, „qualitativ sehr gut“ – so wurde die Arbeit der Statistiker ansonsten gelobt. Der Gemeinderat habe ausdrücklich nichts anderes gewünscht. Maßnahmen sollten besprochen werden, indem die „breite Bürgerschaft“ mitgenommen werde, so Karl Emer (SPD).

Moderator Roland Blatz hatte den Fokus auf drei zentrale Bereiche gelegt: Bildung, Arbeitsmarkt und Wohnsituation. Weitgehende Einvernehmlichkeit dominierte auch hier. Das Ansehen der Hauptschule als „Resteschule“ müsse sich ändern, eine „richtige Ganztagschule“ könnte der richtige Ansatz sein, meint Lore Schröder-Gerken (Die Heidelberger). Auf dem Arbeitsmarkt stimme die Zunahme geringfügiger Beschäftigungen bedenklich, im Wohnungsmarkt werden die Hoffnungen in die Bahnstadt gesetzt – jedoch nicht ohne gleichzeitig deutliche

Warnungen auszusprechen. Die Erfahrungen mit dem Emmertsgrund sollten deutlich machen, dass die Planungen nicht unter zu großen wirtschaftlichen Druck geraten dürften. Die Kirchen warnten vor Altersarmut und Ausgrenzung. „Armut ist nicht nur ein materielles, sondern auch ein soziales Problem“, betonte Pfarrer Florian Barth.

Mit viel Leidenschaft wandten sich schließlich einige Besucher aus dem 40-köpfigen Publikum ans Podium. Warum wird der Heidelberg-Pass, der den sozial Schwachen Vergünstigungen gewährt, nur mit gesondertem Antrag ausgestellt? Warum bestehen die öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften auf eine Schufa-Auskunft? Wieso wurden Krippen- und Kindergartenplätze im finanziell reichen Norden und nicht im kinderreichen Kirchheim eingerichtet? Hier brähen die wahren Probleme aus den Bürgern heraus. Die Stadträte nahmen alles zur Kenntnis. Wenn auch wenig Zeit für Antworten blieb, der gute Wille wurde noch einmal betont: „Wir dürften die Probleme nicht einfach wieder vergessen“, mahnte Arnulf Weiler-Lorentz (Bunte Linke).

## 17-Jähriger greift Polizisten an

RNZ. Ziemlich renitent verhielt sich ein 17 Jahre alter Jugendlicher nach Angaben der Heidelberger Polizei am frühen Samstagmorgen auf dem Bismarckplatz. Zunächst schlug und trat er kurz vor vier Uhr gegen einen „Moonliner“-Bus, einen Müllimer und eine Fahrplantafel. Dabei entstand allerdings kein Sachschaden.

Bei der anschließenden Kontrolle durch die Polizei beleidigte er die Beamten und griff sie an. Der Angriff wurde nach Behördenangaben durch den Einsatz von Pfefferspray unterbunden. Der erheblich alkoholisierte Jugendliche wurde ins Revier gebracht, wo ihm eine Blutprobe entnommen wurde. Aber auch auf der Fahrt zur Dienststelle beleidigte er die Beamten „auf das Übelste“ und beschädigte zudem den Streifenwagen: Er trat gegen die Seitenscheibe der Türe. Laut Polizei waren insgesamt fünf Beamte mit dem jungen Mann beschäftigt. Nach der Blutentnahme wurde der Beschuldigte zunächst im Notarrest untergebracht. Am Morgen holte ihn dann seine Mutter ab. Bei der Staatsanwaltschaft zeigte ihn die Polizei wegen Beleidigung, Sachbeschädigung und Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte an.

## Frauenpower in der Welt von heute und morgen

Verein „Heidelberger Unternehmerinnen“ organisierte die Frauenwirtschaftstage – Rund 200 Gäste im Schmitthennerhaus

Von Maria Stumpf

„Raus aus der Frau-Kind-Problematik, weg von diesem Dauerthema“ sei der Anspruch gewesen, erklärt Yvonne Perdelwitz vom Veranstaltungsteam. „Ich denke, das ist mit dieser Themenpalette gelungen.“ Ein paar Herren wurden übrigens auch gesehen. „Klar, wir haben Quotenmänner“, lacht sie.

Frauen in Führungspositionen, Vernetzung und Kooperation, Vereinbarkeit von Familie und Beruf – die Themen waren vielfältig, die Referentinnen aus den unterschiedlichsten Branchen, die Besucherinnen das Abbild einer heterogenen Gesellschaft: So präsentierten sich am Wochenende die landesweiten „Frauenwirtschaftstage“, die in Heidelberg zum dritten Mal vom Verein „Heidelberger Unternehmerinnen“ organisiert waren. Die Mitglieder wollten mit der Thematik „Grenzen setzen! Heidelberg“ ein Zeichen setzen dafür, dass sie als Unternehmerinnen in einer internationalen Wirtschafts- und Wissenschaftsstadt lebten.

„Spannend und kontrovers“ erlebten viele der rund 200 Gäste das Meeting, welches von Oberbürgermeister Eckart Würzner als Schirmherr der Veranstaltung eröffnet wurde. Im Zwiegespräch mit der Vereinsvorsitzenden Sylvia Müller-Riske bezog er Stellung: „Wenn wir Frauen optimale Arbeits- und Lebensbedingungen schaffen, dann wird der internationale Ruf Heidelbergs noch bedeutender.“ Die historische Größe der Stadt sei wichtig, reiche aber nicht. „Für mich hat Heidelberg als Wissenschaftsstandort einen klaren Schwerpunkt.“

Die Überleitung zum „Round-Table-Gespräch“ gelang: Barbara Lorenz, Vorsitzende der Heidelberger Gästeführer, Adelheid Cerwenka vom Deutschen Krebsforschungszentrum und die Historikerin Isabelle Deflers diskutierten mit der Immobilienmaklerin Dominique Schwarz und der Managementberaterin Zuhui Mao „grenzenlos“. Die Gesprächsrunde leitete Ingrid Thoms-Hoffmann, Chefin der RNZ-Stadredaktion. Ein Themenmix über Kündigungs-



Grenzenloser Themenmix bei der Gesprächsrunde der Unternehmerinnen im Schmitthennerhaus mit (von links): Zuhui Mao, Adelheid Cerwenka, Moderatorin Ingrid Thoms-Hoffmann, Barbara Lorenz, Dominique Schwarz und Isabelle Deflers. Foto: Welker

und Arbeitsschutz, Kinderbetreuung, Heidelberger Mietpreise, Schlossgarten-sanierung bis hin zu allgemeiner Lebensqualität in dieser Stadt sicherte eine abwechslungsreiche und lebhaftes Unterhaltung vor dem Publikum und für das Publikum. Nicht nur die Arbeitsfelder, auch ihre privaten Lebenswelten im internationalen Vergleich als Unternehmerinnen, Wissenschaftlerinnen und Mütter zeigten dabei aufschlussreich den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Transferan-

spruch der Frauen. „Fast grenzenlos“, bescheinigte Zuhui Mao der Stadt Heidelberg schließlich ein Image-Ergebnis nach einer Stunde Diskurs zusammen mit dem Publikum.

Auch die Podiumsdiskussion zum Thema „Selbst und Ständig – Grenzenlos in Balance zwischen Beruf und Familie“ stieß auf reges Interesse. „Grenzenlos schön?“ beeindruckte ein Gemeinschaftsvortrag von Expertinnen zu innerer und äußerer Schönheit, „Grenzenloses Wach-

tum?“, hinterfragte ein anderer Themenkomplex. Grenzen und Grenzenloses im übertragenen Sinne bot auch das Referat „Wege zur Lebensbalance“ mit Tipps für strategisches Denken, kreative Organisationsformen und erfolgreiche Selbstvermarktung. Ein musikalisches Begleitprogramm verschiedener Bands rundeten die Frauenwirtschaftstage ab.

Info: [www.heidelberg-unternehmerinnen.de](http://www.heidelberg-unternehmerinnen.de)